

Die landwirtschaftlichen Verhältnisse des Landkreises Metz.

Von Landwirtschaftsinspektor **Wanner** in Straßburg-Neudorf und
Landwirtschaftslehrer Dr. **Serkog** in Plantières.

Der Landkreis Metz bildet die südwestliche Ecke Lothringens und grenzt im Süden und Westen an Frankreich, im Norden an den Kreis Diedenhofen und im Osten an die Kreise Volchen und Chateau-Salins. Der Flächeninhalt beträgt 1089 Quadratkilometer; in 155 Gemeinden (einschließlich der Stadt Metz) sind 172 500 Einwohner vorhanden, wovon etwa ein Drittel auf die Hauptstadt entfällt. Es wohnen rund 25 000 Militärpersonen im Kreise.

Die Witterungsverhältnisse sind namentlich hinsichtlich des Moseltales als sehr günstige zu bezeichnen, da die durchschnittliche Jahrestemperatur 10° C übersteigt. In manchen Wintern bleibt der Schnee nur vorübergehend liegen. Das eigentliche Weinlima bleibt aber auf die Talniederung und die umsäumenden Berghänge beschränkt. Auf den Hochebenen westlich und östlich des Moseltales herrschen häufig anhaltende starke Winde, welche im Winter namentlich den Saaten und dem Klee verderblich werden können. Die Niederschläge verteilen sich zeitlich wenig gleichmäßig; namentlich im Sommer wechseln nicht selten lange Trockenheitsperioden mit anhaltenden Landregen.

Die geologischen Verhältnisse sind gekennzeichnet durch das Vorwiegen jurassischer Schichten. Die Berghänge westlich des Moseltales und des sich im Mittel etwa 400 Meter über Meer erhebenden Hochplateaus bis zur französischen Grenze werden eingenommen von den äußerst durchlässigen Schichten des Doggers (Dolith), deren Verwitterung mittelschwere, kalkreiche und meist steinige Lehm- und Tonböden entstehen läßt. Die flachen Niederungen des Mosel- und Seilletales, welche etwa 160 Meter über Meer liegen, bestehen aus alluvialen Ablagerungen mit meist leichteren, tiefgründigen, humosen Sand- und Lehmböden von großer Fruchtbarkeit. Der größere östliche Teil des Kreises weist vorwiegend sehr schwere, dem Bias angehörige Ton- und Mergelböden mit schwer durchlässigem Untergrunde auf. Dem Keuper und Muschelkalk gehören endlich kleinere Flächen an der östlichen Grenze an.

Die Verteilung des Grundbesitzes darf als eine glückliche bezeichnet werden, da der kleinere und mittlere Besitz vorwiegt. Von etwa 15 000 Betrieben nehmen solche mit unter 2 ha Grundfläche etwa 63 %, solche mit 2—50 ha etwa 34 % und die großen Güter mit über 50 ha nur etwa 3 % der Gesamtfläche ein. Die vielfach im Auslande lebenden Großgrundbesitzer überlassen die Bewirtschaftung ihrer Güter häufig Pächtern und zeigen sich für die Einführung von Meliorationen dann nicht leicht zugänglich. Außerst störend wirkt die weitgehende Zerstückelung des Grundbesitzes, welche in Verbindung mit nicht immer ausreichenden Feldwegen die Bestellungs- und Erntearbeiten erschwert und große Zeitverluste für Gespanne und Arbeiter zur Folge hat.